Frage 1:

THEMA: Tourismus – Traditionelle und künstliche Freizeitwelten

Immer besser, größer, moderner und außergewöhnlicher – so scheint das Credo vieler populärer Tourismusdestinationen zu sein. Aber können in der heutigen Zeit die immer vielfältiger werdenden Bedürfnisse der TouristInnen überhaupt noch befriedigt werden? Wo liegt die Grenze des Machbaren, Finanzierbaren oder auch Nachhaltigen?

AUFGABENSTELLUNG:

1. Nenne verschiedene Arten touristischer Attraktionen und gib dafür gute Beispiele. Beschreibe den wahrscheinlichen „Lebenszyklus" der von dir genannten Attraktionen.
2. Dubai ist eine Stadt der Superlative. Arbeite anhand des Satellitenbildes (M1), der Bilder (M2-M5) des Artikels (M6) heraus, was die Stadt als beliebte Tourismusdestination auszeichnet und ordne sie in die von dir genannten Arten touristischer Destinationen ein.
3. Im Artikel (M6) werden auch die Schattenseiten von Dubai beschrieben. Nimm zu diesen Stellung: Welche Maßnahmen sollten TouristInnen ergreifen? Droht Dubai tatsächlich ein Image-Schaden? Würdest du nach Dubai reisen? Begründe deine Meinung.

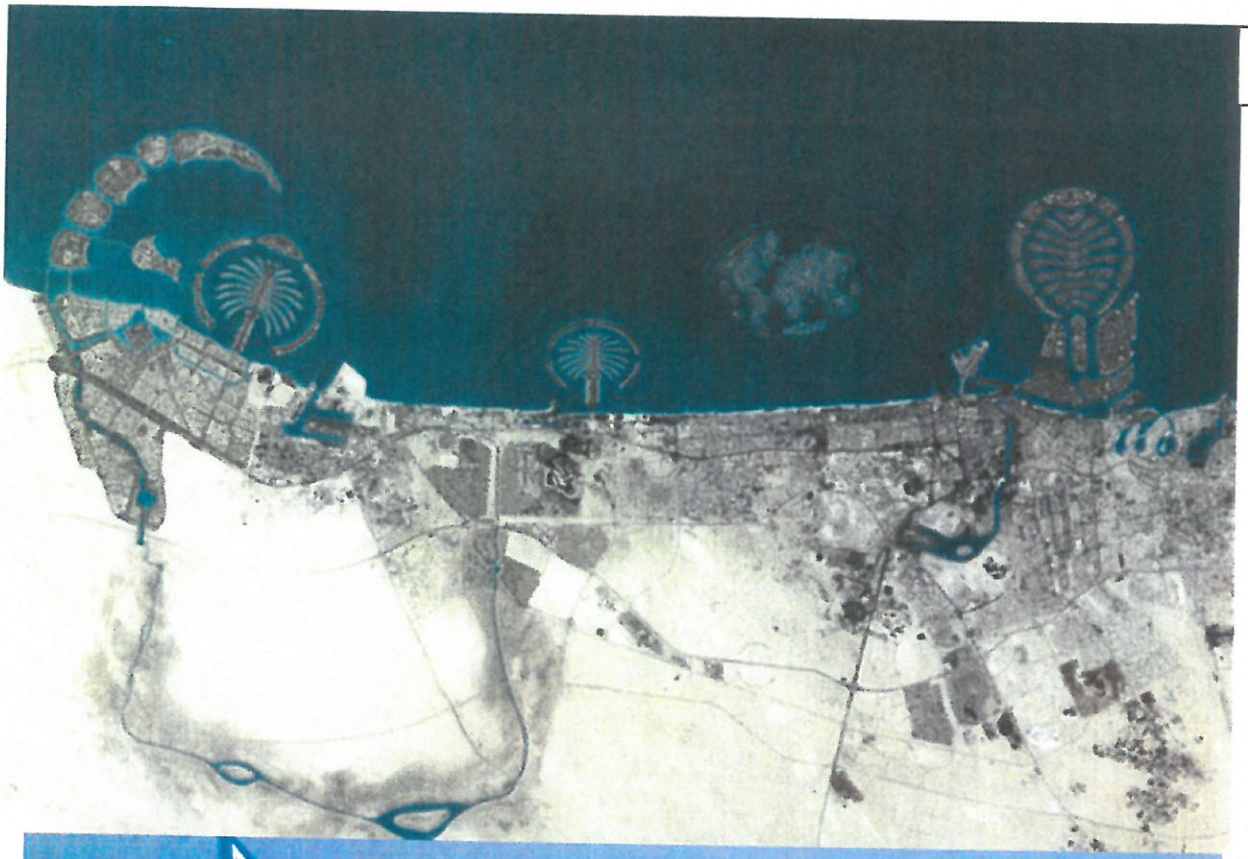
Frage 2:

THEMA: Ressourcenkonflikte – Smartphone-Produktion

„Seit 15 Jahren schon herrscht Krieg in der Region südwestlich des Kivu-Sees, der den Kongo von Ruanda trennt - ein Krieg, der finanziert wird durch den Handel mit kostbaren Erzen. [...] Das Erz nähre den Krieg, klagt etwa "Enough". Die Organisation gegen Genozid und Kriegsverbrechen hat errechnet, dass bewaffnete Gruppen im Kongo bis zu 225 Millionen Dollar pro Jahr aus dem Mineralienhandel erwirtschaften. In Briefen forderte Enough 21 Elektronikfirmen auf, "Kongo-Konflikt-freie" Mobiltelefone zu garantieren." (http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-70134830.html)

AUFGABENSTELLUNG:

1. Erläutere die Produktionskette von Elektrogeräten, speziell Mobiltelefonen (Smartphones), und gehe darauf ein, welche Probleme hier auftreten bzw. warum die Produktion und somit die produzierenden internationalen Konzerne immer häufiger heftiger Kritik ausgesetzt sind.
2. In M7 wird von „Fairen Handys" gesprochen. Erörtere, welche Probleme auf dem Weg zum „Fairen Handy" auftreten könnten und stelle Überlegungen zu deiner Rolle als Konsument in diesem Zusammenhang an. Würdest du dir ein „faires Handy" kaufen? Begründe.



Quellen 1:
M1: http://img.welt.de/img/reise/crop101315591/3298724272-ci3x2l-w620/dubai-karte-DW-Vermischtes-MYRTLE-BEACH.jpg
M2: http://static.guim.co.uk/sys-images/Guardian/Pix/audio/video/2010/1/4/1262597350192/Burj-Dubai-001.jpg
M3: http://cache.graphicslib.viator.com/graphicslib/destination/dubai-150892.jpg
M4: http://www.wallpapersas.com/wallpapers/2013/01/Hotels-UAE-1800x2880.jpg
M5: http://www.constructionweekonline.com/pictures/Intercontinental-Dubai-Mari.jpg
M6: http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/1556574/Dubai_Die-dunkle-Seite-der-Glitzerstadt-in-der-Wuste

Quelle 2:
M7: http://derstandard.at/1389857640529/Fairphone-im-Test--Nur-kleiner-Anteil-ist-wirklich-fair

Dubai: Die dunkle Seite der Glitzerstadt in der Wüste

Erst nach neun Wochen durfte eine 29-jährige Wienerin aus Dubai ausreisen. Die Behörden hatten ihr nach einer Vergewaltigung außerehelichen Sex zur Last gelegt.

M6

31.01.2014 | 18:22 | WIELAND SCHNEIDER UND CHRISTIAN ULTSCH (Die Presse)

Dubai glitzert, Dubai elektrisiert, Dubai verschlägt einem den Atem. Jahr für Jahr zieht die Metropole am Persischen Golf zehntausende Besucher an. Scheich Muhammed bin Rashid al-Maktum kann stolz auf sein Werk sein. Er hat eine verschlafene Hafenstadt in einen schillernden Magneten für Touristen und Geschäftsleute verwandelt, in ein Shopping-Paradies mit architektonischen Wunderwerken.
Doch nicht alles glänzt in Dubai. Eine 29-jährige Wienerin mit tunesischen Wurzeln hat in den vergangenen neun Wochen unliebsame Bekanntschaft mit der dunklen Seite der hypermodernen Wüsten-Oase aus Stein gemacht. Ihr Martyrium begann in der Nacht auf den ersten Dezember. In der Tiefgarage eines Luxushotels stellte ihr ein Mann nach und vergewaltigte sie. Die Frau erstattete Anzeige – und kam dann selbst in die Mühlen der Justiz. Ihr drohte eine schwere Strafe – wegen Alkoholkonsums und außerehelichem Geschlechtsverkehr. Dass sie Muslima ist, erschwerte ihr Los zusätzlich.

Außenamt intervenierte heftig
Drei Tage lang saß sie in Haft. Die Polizei nahm ihr den Pass ab. Erst dann konnte sie die österreichische Botschaft in den Vereinigten Arabischen Emiraten um Hilfe bitten. Ein wochenlanges Tauziehen begann. Das Außenamt setzte alle Hebel in Bewegung. [...] Und Donnerstagabend [30.1.2014] ging es dann ganz schnell. Die 29-Jährige bekam ihren Pass zurück,[...]. Ihre Identität will sie unter keinen Umständen preisgeben. Es kursieren keine aktuellen Fotos von ihr, sie fürchtet die Schmach in ihrer Familie. [...]
Warum die Behörden in Dubai nun so schnell eingelenkt haben, will Linhart nicht verraten. Beobachter, die mit der Sache vertraut sind, weisen jedoch auf drei Gründe hin: Erstens seien in dem Fall gröbere Ungereimtheiten aufgetreten. Der Vergewaltiger, ein Jemenit, sei offenbar mit einem Polizisten in Dubai verwandt. Deshalb sei er anfangs möglicherweise von den Beamten gedeckt worden.
Zweitens hätten Scheich al-Maktum und sein Gefolge einen Imageschaden für Dubai befürchtete. Es war bereits eine mediale Lawine im Anrollen. Mehr als eine Viertel Million Österreicher hatte in einer Online-Petition gefordert, die 29-jährige Wienerin unverzüglich aus Dubai ausreisen zu lassen. Eine derartige Massenmobilisierung kann eine Metropole, die auf Touristen angewiesen ist, schon zum Umdenken bewegen. Und drittens hatten die Emirate auch auf politischem Feld etwas zu verlieren. Sie erhoffen sich Visa-Liberalisierungen von der EU.

Alles, was Allah verboten hat
Doch auch wenn die Angelegenheit glimpflich ausgegangen ist, der Schaden ist angerichtet. Viele Österreicher werden nun ein anderes Bild von Dubai haben als noch vor ein paar Wochen.
Geprägt hatte es zuletzt „Burj Khalifa", ein fast 830 Meter hoher Wolkenkratzer, der höchste der Welt. Von seiner Aussichtsplattform aus wirken die anderen Hochhäuser der Stadt wie Spielzeug – wie Bauklötze im Sandkasten der arabischen Wüste, in die das Kunstprodukt Dubai hineingestellt wurde. Die pulsierende Metropole beherbergt Finanzjongleure und Geschäftsleute aus aller Welt. In den Luxushotels tummeln sich Unternehmer und Touristen, tauchen in den Bars in die Glitzerwelt mitten in der Wüste ein. Eine Welt, die auch alles bietet, was in den Vereinigten Arabischen Emiraten Allah und der Staat verboten haben: Alkohol und käuflichen Sex.
Natürlich wissen die Behörden Dubais vom Treiben in ihrer Stadt, das auch viele der reichen Einheimischen genießen. Sie drücken oft alle Augen zu. Doch die Sicherheit ist trügerisch. Was toleriert wird, ist trotzdem illegal. Vielen der feiernden Ausländer ist gar nicht bewusst, dass die rauschenden Partys bitter enden können – in einem der Gefängnisse außerhalb der Stadt. [...]

M7

Fairphone im Test: Nur kleiner Anteil ist wirklich "fair"

GEORG PICHLER 27. Jänner 2014, 11:25

Mittelklasse-Androide mit hohem Anspruch: Solides Gerät mit kleinen Mankos – doch ein erster Schritt ist gemacht
Ein kleines niederländisches Unternehmen sorgt seit rund drei Jahren für viel Aufmerksamkeit unter Technikfreunden. Fairphone heißt das Amsterdamer Projekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, mit einem neuen Smartphone nicht nur technische, sondern auch ethische Ansprüche zu erfüllen. Das erste Gerät wurde vergangenes Jahr fertiggestellt und ging kurz vor Silvester auf die Reise zu seinen Käufern. Der WebStandard hat die "First Edition" des Fairphone getestet.

Zielgruppenanalyse
Der Erfolg des Fairphone kann sich, gemessen an den Ressourcen der Initiative, durchaus sehen lassen. Einst wollte man 5.000 Geräte bauen lassen, geworden sind es 25.000. Eine zweite Charge ist bereits in Planung. Mit den Stückzahlen, die Kolosse wie Apple oder Samsung an die Kunden bringen, lässt sich zwar nicht konkurrieren, man bedient aber ohnehin eine

andere Zielgruppe. Das Fairphone richtet sich an Menschen, die mehr Wert auf Nachhaltigkeit und bessere Produktionsbedingungen legen als auf pure Technik. Was diese nämlich betrifft, ist das Fairphone eher ein Mauerblümchen denn ein Hingucker. [...] Technisch gesehen bietet das Fairphone ein solides Mittelklassepaket, dessen größte Mankos wahrscheinlich softwareseitig ausgemerzt werden können. Freilich sollte man allerdings auch hinterfragen, wie "fair" dieses Fairphone nun tatsächlich ist.

Zwei von 30 Metallen konfliktfrei

Ein Umstand, auf welchen die Macher schon früh hingewiesen haben ist, dass sich die Herkunft und Arbeitsbedingungen der verschiedenen Rohstoffe, insbesondere der verwendeten Metalle bzw. seltenen Erden, heute noch nicht nachvollziehen lassen. Zu viele Transportwege und Zwischenhändler stehen angemessener Transparenz im Weg, zudem hat sich die Industrie lange kaum um dieses Thema gekümmert. Insgesamt 30 verschiedene Metalle werden beim Bau des Fairphone verwendet, zwei davon konnte man letztlich aus konfliktfreien Minen im Kongo beziehen: Das Zinn der Lötpaste sowie Tantal, das in Kondensatoren verwendet wird. Die Nachweiszertifikate wurden von der Conflict Free Tin Initiative des Solutions for Hope Netzwerks ausgestellt. Bei den anderen 28 ließ sich für das Fairphone-Team die Herkunft nicht genau identifizieren.

"Glaube nicht, dass es so etwas wie ein faires Smartphone gibt"

"Ich glaube nicht, dass es so etwas wie ein faires Smartphone gibt", sagt dazu Fairphone-Kommunikationsleiterin Tessa Wernink gegenüber der Deutschen Welle. Man sieht das Fairphone als ersten Schritt, dies langfristig zu ändern. Für die zweite Generation des Telefons möchte man über örtliche Kooperationen auch Gold und Kobalt nach Fair-Trade-Kriterien erstehen, wie sich in der Wirtschaftswoche nachlesen lässt.

Gegensteuern im Kongo

Andere Hersteller, etwa Apple, nutzen ebenfalls konfliktfreien Zinn. Der Unterschied besteht allerdings darin, dass man bei Fairphone gezielt Minen im Kongo gewählt hat, um die dortige Situation zu verbessern.
Im Rahmen des 2007 erlassenen Dodd-Frank-Acts müssen US-Unternehmen bei einer Reihe von Materialien dokumentieren, dass mit dem Zukauf keine bewaffneten Konflikte finanziert werden. Als Reaktion wichen zahlreiche Firmen etwa bei der Zinngewinnung auf Indonesion aus, was die Arbeitslosigkeit in der DR Kongo deutlich ansteigen ließ.

Verbesserungen beim Fertiger

Das gleiche Argument gilt für die Fertigung beim Konzern A'Hong in China, der sich bereiterklärte, die relativ niedrige Stückzahl an Geräten zu produzieren und sich regelmäßigen Audits zu unterziehen, dokumentiert die Plattform "Faire Computer". Hier erhalten Mitarbeiter nun Überstundenzuschläge und einen freien Tag pro Woche, immerhin ein kleiner Fortschritt. Das Grundgehalt entspricht allerdings weiter dem Mindestlohn, zudem gelten die weiteren Konditionen ausschließlich für Mitarbeiter in der Fairphone-Fertigung. Für diese wurde zusätzliche ein Fonds eingerichtet, in welchen pro Gerät rund vier Euro (zwei über den Verkauf, zwei von A'Hong) einfließen. Die Gesamtsumme soll sich auf rund einen Monatslohn pro Mitarbeiter belaufen, über die Verwendung des Geldes soll aber noch unter Einbeziehung der Arbeiter entschieden werden.

Lohnfrage

Von anderen wurde die Vermutung geäußert, die Fertigungsarbeiter bei A'Hong würden weniger verdienen als jene bei Foxconn. Unterschiede legt unter anderem eine Gehaltstabelle nahe, auf die das Fairphone-Projekt auch selbst verweist. Ein direkter Vergleich ist allerdings schwierig – die Mindestlöhne, die etwa von Foxconn ausbezahlt werden, könnten regional schwanken. Zudem gibt A'Hong den Arbeitern freie Kost und Unterkunft – wie es diesbezüglich bei Foxconn aussieht, ist unklar. Einkalkuliert werden muss auch, dass die Möglichkeiten, Veränderungen herbeizuführen, für Fairphone wohl deutlich geringer sind als für etablierte Hersteller, die auf ihre Fertigern mit erheblich größeren Bestellvolumina mehr Druck ausüben können.

Erstmals schriftliche Regeln gegen Kinderarbeit

In der A'Hong-Fabrik, in welcher das Fairphone produziert wird, soll es nun aber bessere Vorkehrungen gegen Brände, angenehmere Beleuchtung, deutlichere Beschriftungen von Chemikalien sowie erstmals verschriftlichte Richtlinien gegen Kinderarbeit geben. Weitere Maßnahmen sollen in Zukunft folgen, da man eine langfristige Geschäftsbeziehung mit dem Fertiger anstrebt. In puncto Recycling plant die Initiative, defekte und nicht mehr verkäufliche Handys aus Ghanas Hauptstadt Accra und Umgebung anzukaufen und in Europa professionell wiederzuverwerten. Ausgediente Fairphones sollen in einem eigenen Rücknahmeprogramm ebenfalls in Europa ausgeschlachtet werden. [...]

Preisfrage

Ethisch gesehen ist das Fairphone-Projekt eine unterstützenswerte Angelegenheit – allerdings auch eine Preisfrage. 325 Euro kostet das Android-Handy – ein Preis um welchen sich etwa auch das technisch klar überlegene Nexus 5 erstehen ließe. Geräte mit dem gleichen Chipsatz und ähnlichen Spezifikationen wiederum ließen sich von Exporthändlern für weniger als die Hälfte erstehen. Dementsprechend ist ein Kauf des Fairphones aufgrund der gegebenen Alternativen ein klares Bekenntnis zu den Werten, welchen sich der Hersteller verschrieben hat. 25.000 verkaufte Geräte zeigen, dass der Wille dazu bei einigen Konsumenten auf jeden Fall vorhanden ist. Die Erfüllung der Mission, ein komplett faires Smartphone herzustellen, ist freilich noch in weiter Ferne. Dafür ist ein breiterer Wandel in der Industrie notwendig, der seine Zeit dauert. Eintreten kann er nur, wenn Initiativen wie Fairphone an Marktmacht gewinnen und dementsprechend Einfluss nehmen können oder etablierte, große Hersteller ihren Kurs ändern. [...]